

Junge Dieteröder Familie fürchtet um ihre Existenz

Dieterode (Eichsfeld). Familie Weidner steht im Garten. Baby Melissa strahlt. Die Erwachsenen blicken stolz auf das alte Dieteröder Bahnhofsgebäude – ihr „neues“ Zuhause.



Christoph Weidner, Lebensgefährtin Julia Tietzmann sowie seine Eltern Sibylle und Reinhard Weidner hätten nicht gedacht, dass sie einmal solche Probleme mit dem ehemaligen Dieteröder Bahnhof, den sie erwarben, haben würden. Foto: Sigrid Aschoff

Dieterode. Ein hübsches großes Anwesen mit Platz auch für Kräuter- und Heilpflanzen sowie einem Backofen im Freien. Viel Arbeit haben die Weidners investiert. Doch die Idylle trägt. Bei der Suche nach einem naturnahen Fleckchen Erde, auf dem seine Wald- und Naturschule ihren Platz finden sollte, die junge Familie glücklich wird und die Eltern einen Alterssitz haben, war Christoph Weidner auf den nunmehr 101 Jahre alten Bahnhof gestoßen, der lange leer stand.

Es war Liebe auf den ersten Blick (wir berichteten). Nach ersten Sanierungsarbeiten zog der junge Mann mit Lebensgefährtin Julia Tietzmann, Mutter Sibylle und Vater Reinhard, der sich als Pastor in den Ruhestand verabschiedete, vom hessischen Wichmannshausen 2012 nach Dieterode. Mit vielen Plänen im Gepäck – auch beruflichen, die auf dem Grundstück realisiert werden sollten.

Doch seit geraumer Zeit gibt es Probleme mit der Kreisverwaltung, sagen Christoph und Reinhard Weidner. Angefangen von der Wasserversorgung über die Kläranlage bis zum Backofen, der errichtet wurde, und zur Umgestaltung des Wirtschaftsgebäudes. Den Hofladen, den Julia Tietzmann betrieb, und der eigens hergerichtet wurde, musste geschlossen werden. Mit der Einrichtung der Wald- und Naturschule geht es auch nicht voran. Die Existenz der jungen Familie steht auf dem Spiel.

Hofladen zu, kein Fortschritt bei Naturschule

„In dem Wirtschaftsgebäude, in dem sich einst ein Ziegenstall befand, sei ein Hofladen nicht gestattet – auch wenn alles umgestaltet wurde. Insgesamt ist eine Nutzung des Geländes im Außenbereich ein Dorn im Auge der Behörden“, sagt Christoph Weidner.

Warum das so ist, versteht er nicht und schon gar nicht, warum seitens des Landkreises sogar indirekt gedroht wurde, das Wohnrecht zu entziehen. Auch ein Gespräch mit dem Landrat habe nichts gebracht, berichtet Reinhard Weidner. Er wie sein Sohn seien bestrebt, das Baurecht zu achten und dafür alles auf den Weg zu bringen – auch einen vorhabenbezogenen Bbauungsplan. Den erstelle die Thüringer Landgesellschaft derzeit. Im August soll er fertig sein. Doch die Familie fragt sich, ob er dann auch wirklich den „Segen des Landkreises“ bekommt oder „weitere Steine in den Weg gelegt werden“.

Glücklich sind Weidners mit der Situation nicht. Dass es bis auf einen Mitarbeiter der Unteren Wasserbehörde, keine Gesprächs- und Kompromissbereitschaft von der Kreisverwaltung gibt, dass Übergangslösungen nicht akzeptiert werden, bedauert die Familie. Selbst, wenn es um Ermessensspielräume gehe, würde gemauert. „Wir tun was wir können. Wir sind keine

Kriminellen oder solche, die nicht die Natur rund um die Dieteröder Klippen achten“, sagt Reinhard Weidner, der sich wie die ganze Familie über die Eichsfelder Behörde ärgert. Als Pfarrer engagierte er sich selbst schon 1985 im Umweltbereich in Thüringen und wurde 1989 zur Ausreise gedrängt.

„Wir fragen uns, ob sich unsere Investitionen hier lohnen. Mit der Gemeinde und der Verwaltungsgemeinschaft können wir zusammenarbeiten, aber mit der Kreisverwaltung ist das sehr schwierig“, runzelt Christoph Weidner die Stirn. Er hat eine Bekannte, die den Bahnhof in Großtöpfer kaufte. „Sie hat ähnliche Probleme wie wir und ihre berufliche Existenz verloren“, berichtet der 31-Jährige.

Landrat sieht zwei Problemfelder

Die Angelegenheit mit dem ehemaligen Dieteröder Bahnhof sieht Landrat **Werner Henning** (CDU) hingegen etwas anders. Es gebe dort zwei Problemkreise, erklärte er am Freitag auf Anfrage unserer Zeitung. Das erste Kapitel, erklärt er, bezöge sich auf die Wasserver- und Abwasserentsorgung, das zweite auf das Baurecht.

Der neue Eigentümer wolle auf dem Gelände eine Naturschule ansiedeln, die an die baulichen Gegebenheiten angepasst werden müsse. Das bedeute, man habe zuerst ein Projekt und gehe quasi rückwärts auf die Grundlagen zu, die erst geschaffen werden müssten. Denn die Pläne der Familie sähen eine gewerbliche Tätigkeit vor, die für ihn „in Umfang und Detail nicht klar greifbar seien“. Die inhaltliche Seite sei „sicher toll“. Doch gewerbliches Tun mit vielen Menschen müsse auf Baurecht basieren, so Henning. Und bauen könne man nur dort, wo es eine Rechtsgrundlage gibt – im Dorf ja, außerhalb sei das etwas anderes. „Im Bahnhof wohnen kann man, aber wenn es um Handel und Wandel geht, ist ein Baurecht erforderlich.

Auf Grund der mangelhaften und desolaten Wasserver- und Abwasserentsorgung habe es auch die Nutzungsuntersagung für die Naturschule und den Hofladen gegeben, begründete Christiane Wagner, Leiterin der Bauaufsicht des Landkreises, die Entscheidung. Dieses Problem müsse zuerst von den Eigentümern gelöst werden.

Was den B-Plan angehe, sei es an diesen selbst, die Planungskosten zu tragen und den Plan der Gemeinde vorzulegen. „Die muss überlegen, ob sie das will“, meinte Henning. Dass die Kommune ihrerseits offen für das Anliegen der Weidners ist, davon geht wiederum Christiane Wagner aus. Und auch erst dann gehe der Plan an den Kreis und der könne seinen Stempel setzen. Der Landrat betont jedoch, dass die Verwaltung nicht die Schulaufgaben der Leute machen könne, das müssten sie selbst tun. Sein Fazit am Ende lautet: Wenn die beiden Kapitel abgearbeitet sind, hätte der Landkreis „eine positive Grundhaltung“.

Sigrid Aschoff / 23.05.15 / TA